

Vorbemerkung

Eines Tages begab es sich, daß bei der Beschäftigung mit WITTGENSTEINS nachgelassenen Manu- und Typoskripten (in der *Bergen Electronic Edition* – BEE) ein „böser Geist“ nicht aufhören wollte, „im Kreis herumzuführen“. Woher stammt das nur? Und von wem? Dann die Entdeckung: es steht in GOETHEs Faust! Ab da ging das Suchen weiter. Nicht einfach, aber spannend, denn oft sind es ja nur Anspielungen und Andeutungen, und man muß gewissermaßen „riechen“, daß WITTGENSTEIN hier etwas zitiert oder auf etwas anspielt.

So ergibt sich der Anfangsverdacht auf ein Zitat – und wenn es dann sogar zu finden ist ...

1. Auf diese Weise entstand und wuchs die vorliegende Sammlung, die sich ursprünglich nur auf *literarische* (und einige philosophische) Texte bezog. Mit der Idee zur Veröffentlichung (sie stammt von Alois Pichler) entwickelte sich ein gewisser Drang zur Vervollständigung: die Mathematiker und Physiker wurden einbezogen, dazu die Gemälde und Zeichnungen. Musiker hingegen sind nicht aufgenommen (außer den *Texten* von MOZART, WAGNER und SCHUBERT), und ganz verzichtet wurde auf FRAZER, MOORE, RAMSEY und RUSSELL. FREGE ist in Auswahl aufgenommen – ohne die Tb- und LPhA-Stellen.

2. Die Zusammenstellung versteht sich als reine Materialsammlung; wichtiger als eine exakte bibliographische Angabe ist daher die Bereitstellung des Originals in seinem Kontext, der darum auch, wo es möglich war, sehr großzügig abgedruckt ist. Auslassungszeichen [...] zu Beginn oder am Ende markieren unvollständig aufgenommene Absätze.

Die Quellenangabe ist (zumal bei literarischen Autoren, deren Werke es in unzähligen verschiedenen Ausgaben gibt) möglichst *weit gehalten* (Kapitel oder Abschnitt), damit der Text in unterschiedlichen Publikationen aufgesucht werden kann. Gelegentlich sind zu Beginn weitere Publikationen eines Autors genannt, die mögliche Quellen sein könnten.

3. Ohne das *Internet* und seine Suchmaschinen wäre diese Arbeit nicht zu leisten gewesen. Internet-Funde sind allerdings mehr als problematisch, denn die Texte sind dort oft nur eingescannt und daher wenig verlässlich. Darum sind auch die zunächst im Netz gefundenen Belege anschließend in einer *Druckfassung* verifiziert – es sei denn, es handelt sich um Faksimiles (wie z.B. bei den meisten mathematischen Aufsätzen). Wo eine solche Überprüfung *nicht* möglich war, ist der Quellenangabe oder dem Zitat ein [www] angefügt, gelegentlich auch die exakte Web-Adresse.

4. Die Trennung in *zwei Teile* ist eher tendenziell und nicht stringent; sie beruht auf zwei Kriterien: zum einen sind die Literaten und Philosophen von den Mathematikern, Physikern und Psychologen etc. getrennt. Zum anderen beschränkt sich in Teil II (vor allem – aber eben nicht nur dort) die Auswahl ausschließlich auf diejenigen WITTGENSTEINSchen Bemerkungen

kungen, in denen er selbst den *Namen* des Autors explizit nennt. Vor allem bei Autoren, mit denen er sich ausführlich auseinandersetzt (v.a. FREGE, JAMES, KÖHLER), gibt es natürlich darüber hinaus noch viele namenlose Anspielungen und Bezugnahmen – aber das sei Spezialuntersuchungen überlassen.

In diesen Fällen wird auch nicht jedem WITTGENSTEIN-Text ein solcher des Autors zugeordnet, sondern es wird zu Beginn, beim Autorennamen, die einschlägige Literatur aufgelistet, manchmal auch eine eigene Darstellung des entsprechenden „Theorems“.

Bei den Autoren in Teil I sind die reinen Namensbelege ohne Nummer (mit einem □) angehängt.

Diejenigen Texte, die offensichtlich Zitate sind (oder sein könnten), bei denen aber noch nicht einmal ein Autorenname zu ermitteln war, sind dieser Vorbemerkung als „Anhang“ beigelegt.

5. WITTGENSTEIN „zitiert“ fast nur aus dem Gedächtnis, gleichwohl aber läßt er die Wendung wie ein Originalzitat aussehen – indem er sie z.B. in Anführungszeichen setzt. (Nebenbei: WITTGENSTEINS Umgang mit Anführungszeichen ist ein Kapitel für sich!)

Oft lassen sich seine Hinweise – vor allem in der nicht-belletristischen Literatur – auch nicht eindeutig einer bestimmten Stelle beim entsprechenden Autor zuordnen. In diesem Fall ist nur das *Werk* angegeben, in dem Entsprechendes abgehandelt ist, möglichst auch ein einschränkendes Kapitel. Autoren wiederholen sich in ihren diversen Publikationen (Hans DRIESCH z.B. bis zum Überdruß), daher ist ein Hinweis nicht unbedingt aus *dem* Werk nachgewiesen, das WITTGENSTEIN tatsächlich gelesen hat – was wir sowieso nur in Ausnahmefällen noch wissen können.

Hinzu kommt, daß WITTGENSTEIN einen Autor keineswegs immer *zitiert*; weit häufiger *interpretiert* er ihn. Und: Oft genug weist er sogar nur darauf hin, *wer* ihn zu einem bestimmten Gedanken „assoziativ“ veranlaßt hat. Er läßt sich anregen, denkt weiter (oft genug auch quer) – dann aber setzt er den Namen eines Autors zu seiner durch ihn angeregten, aber eben nicht von ihm stammenden, eigenen Formulierung.

Nicht nur deshalb versteht sich, daß angegebene Belege oft genug nur *Vorschläge* dafür sein können, was WITTGENSTEIN im Sinn gehabt haben *könnte*; vieles bleibt spekulativ.

Weiter: eine nicht geringe Zahl (knapper) Bemerkungen hat folgende Struktur: WITTGENSTEIN deutet eine bestimmte Auffassung kurz an, stellt sie dann (gleichfalls andeutungsweise) infrage oder übt Kritik; und fügt – oft nachträglich – den Name eines Autors hinzu. Steht dieser Mensch nun für die kritisierte Auffassung oder für die Kritik?

6. Ferner ist davon auszugehen, daß WITTGENSTEINS „Zitate“ häufig gar nicht direkt aus den Quellen stammen. Gelegentlich schreibt er selbst, daß er irgendwo gelesen habe, xy habe gesagt Wenn nun ein (meist sehr entlegenes) Zitat in einem *anderen Text* gefunden wurde, den WITTGENSTEIN sicher kannte, so ist das vermerkt (z.B. CALVIN in BARTH, MOZART in JAMES).

7. Die Bemerkungen WITTGENSTEINS werden – oft in verkürzter Form, wobei Auslassungen zu

Beginn oder am Ende nur ausnahmsweise gekennzeichnet sind – in der Regel nach der (zeitlich) *ersten Quellen* zitiert; Ausnahmen sind (z.B. durch Fettdruck) kenntlich gemacht. Das trifft vor allem solche Bemerkungen, wo Autorennamen oder Zitate erst in einer späteren Weiterverwendung zugefügt sind.

Der *Angabe der ersten Quelle* am Ende folgen dann deren Weiterverwendungen in späteren Mss und Tss mit Pfeil; findet sich der gleiche Hinweis in nur unwesentlich abweichender Form, so wird er nicht zusätzlich zitiert, sondern die entsprechenden Belegstellen werden nach einem Doppelstrich angefügt.

Bemerkungen, die sich offensichtlich auf das Gleiche beziehen, sind unter einer Ordnungszahl zusammengefaßt.

Die Numerierung der Manu- und Typoskripte ist die bekannte v. WRIGHTS (ohne die Zusätze „Ms“ bzw. „Ts“), und die Abkürzungen der publizierten Schriften sind die üblichen; sie werden nicht eigens aufgelistet.

Die „Vorlesungen“, die ja keine Originaltexte WITTGENSTEINS sind, wurden nur dann aufgenommen, wenn daraus deutlicher werden kann, was eine knappe Manuskript-Bemerkung meinen könnte. Ts 245, weil deckungsgleich mit Ts 229, ist nicht aufgeführt.

In einigen der Mss weicht die Paginierung von der in BEE ab (durchgezählt statt r/v-Seiten u.u.)

8. WITTGENSTEINS Texte sind aus BEE transkribiert, da die Sammlung aber nur *Begleitmaterial* zum Studium der Originale sein will, braucht die Transkription die Textgestalt nicht exakt wiederzugeben.

Daher wurde von WITTGENSTEIN Gestrichenenes nur dort belassen, wo es zum Verständnis der Aufnahme dieser Bemerkung in die Sammlung nötig ist (Bsp.: Goethe 18).

Alle von ihm nachträglich verlangten Umstellungen (mit Pfeilen oder ähnlich) sind vollzogen, und seine späteren Einfügungen und Ergänzungen sind nur in erkennbaren Ausnahmefällen durch [...] als solche gekennzeichnet.

Beibehalten wurden dagegen alle alternativen Formulierungen. Wenn sie über der Zeile stehen, sind sie zwischen einfache /.../ gesetzt, und zwischen doppelten // ... // stehen sie dann, wenn WITTGENSTEIN sie selbst (in der Zeile) so abgrenzt.

Seine Unterstreichungen sind in **S p e r r d r u c k** aufgelöst und die Problematisierungen verschiedener Art werden wie in NEDOS „Wiener Ausgabe“ durch eine serifenlose Schrift gekennzeichnet.

Orthographische Eigenheiten und Fehler sind erhalten und werden gelegentlich zusätzlich durch ein hochgestelltes ^[!] markiert.

Ein hochgestelltes ^[?] weist auf unsichere Lesart.

9. Sind *Gleichungen* wegen Zeilenumbruchs getrennt, wird das mathematische (oder logische) Symbol zu Beginn der neuen Zeile wiederholt; das gilt auch für Texte anderer Autoren.

Nebenbei sei bemerkt, daß diese – an sich durchaus übliche – Notationsform in den Typoskripten und sogar in den publizierten Ausgaben gelegentlich zu unsinnigen Doppelun-

gen führt.

10. Die Grafiken und Abbildungen sind als JPEG-Dateien in den Text eingefügt. Für die Erstellung der PDF-Version mußte ein Kompromiß zwischen einer ausreichender Auflösung und einem annehmbaren Datei-Volumen gewählt werden. Daher ist die Bildqualität nicht optimal – wer (ohne Urheberrechte zu verletzen) eine bessere Abbildung benötigt, kann die entsprechende JPEG-Datei bei mir abrufen.

11. Fundstücke, die mir selbst problematisch oder sehr unsicher erscheinen, sind **blau** eingefärbt und einige marginale Kommentare **grün**. Was ich partout (bislang) nicht finden konnte, ist dennoch aufgenommen ([nicht ermittelt]) und harrt der Entdeckung.

12. Joachim SCHULTE war mir in der letzten Phase der Komplettierung ein überaus hilfreicher und stets ansprechbarer E-Post-Partner, wofür die Sammlung und ich ihm zu Dank verpflichtet sind. Wolfgang KIENZLER half bei Frege und den beiden Newmen. Daß Alois PICHLER an allem schuld ist, wurde bereits erwähnt, ich will es aber hier gern wiederholen.

13. Nun also wird die Sammlung öffentlich zugänglich gemacht mit der ausdrücklichen Bitte um kritische Durchsicht. Änderungs- und Verbesserungsvorschläge sowie Ergänzungen sind mehr als erwünscht und können gerichtet und mitgeteilt werden an:

hans@biesenbach.eu

Stangenrod, im Januar 2008
Hans Biesenbach

Zitierte Literatur

DRURY, M. O'C.: Gespräche mit Wittgenstein, in: RHEES pp. 142-236

(BAKER, G.P.† &) HACKER, Peter M.S.: Wittgenstein: Understanding and Meaning. Analytical Commentary on the Philosophical Investigations, vol. I/2, Oxford (1980) NA 2005

HALLETT, Garth: A Companion to Wittgenstein's "Philosophical Investigations", Ithaca, N.Y. 1977

MALCOLM, Norman: Ludwig Wittgenstein. A Memoir (1958), NA London 1984; dt: Ludwig Wittgenstein. Ein Erinnerungsbuch (o.J.), NA: Erinnerungen an Wittgenstein (mit Wittgensteins Briefen an Norman Malcolm), Frankfurt 1987 [BS 957]

MCGUINNESS, Brian: Wittgenstein: A Life – Young Wittgenstein (1889-1921), London 1988; dt.: Wittgensteins frühe Jahre, Frankfurt 1988

RHEES, Rush: Recollections of Wittgenstein, Oxford 1981 ²1984; dt: Ludwig Wittgenstein: Porträts und Gespräche [STW 985], Frankfurt 1987

Anhang

-
- “Im tiefsten Geheimnis des Geistes geht etwas /es/ vor sich.”
[133, 3v=5 → 229 § 1242 = BPhPs I § 574]
-
- Es ist merkwürdig, daß man die Zeichnungen von Busch oft ‘metaphysisch’ nennen kann. So gibt es also eine Zeichenweise, die metaphysisch ist. – “Gesehen, mit dem Ewigen als Hintergrund” könnte man sagen.
[137, 88b → 168, 3r = VB_N, p. 143]
-
- Wenn der Satz “Sie hatte die schwarzen Augen der Blidders” eine Novelle anfängt,
[136, 65b]
-
- No so soll er sich besern! ^[1]
[154, 10v]
-
- Hier ist es nützlich, an die Worte zu denken, “daß der /ein/ Mensch, der an die Vergangenheit denkt, den Blick zur Erde richtet; der Mensch aber, der an die Zukunft denkt, ihn nach oben richtet”.
[115 II, 176]
-
- Man /Jemand/ hat einmal gesagt, die Mathematik sei die Magd /Dienstmagd/ der Wissenschaften
[121, 34v]
-
- Ich lese „ philosophers are no nearer to the meaning of ‚Reality’ than Plato got;”.
[111, 134 → 211, 82 → 212, 1180 → 213, 424 = VB_N p. 50]
-
- Die Philosophen welche sagen: „nach dem Tod wird ein Zeitloser Zustand eintreten” oder „mit dem tod ^[1] tritt ein Zeitloser Zustand ein”, & nicht merken daß sie zeitlich „nach” & „mit” gesagt haben & die Zeitlichkeit in ihrer Grammatik liegt.
[153b, 55v/56r → 113, 80 → 211, 588 = VB_N p. 55]
-

- Wie kann ein Bild stimmungsvoll sein? [Der Lokalizug] Ein Bild von (?) es heißt “Le train de”. Man sieht Felder & Hecken, & an einer unauffälligen Stelle einer Hecke entlang schleicht, halb verdeckt, von ihr, ein kleiner Zug. [131, 182]
-

- Ich mach’ den Haupttreffer & er will mich belehren [113, 64 → 211, 581 → 212, 696 → 213, 235 → 114 II, 158]

In Ts 213 gestrichen und handschriftlich durch die ausführliche Fassung ersetzt, die in Ms 114 aber nicht aufgenommen wurde. In PhG steht sie in Fußnote:

- Ein Jude /A/ erzählt einem andern /dem B/ er habe in der Lotterie den Haupttreffer gemacht /gewonnen/;/ er habe auf der Straße eine Kiste liegen sehen & drauf die Zahlen 5 & 7. Er habe gerechnet, 5×7 ist 64 – & habe 64 gesetzt. B: Aber 5×7 ist doch nicht 64! A: Ich mach den Haupttreffer & er will mich belehren. [213, 234v (hs) = PhG I § 133]
-

- Diener: „Und wann pflegen der Herr Baron zu speisen?“ Neuer Reicher: „Ich speise, wann vornehme Herren speisen“. Diener: „Vornehme Herren speisen zu verschiedenen Zeiten.“ N. R.: „So werde ich auch zu verschiedenen Zeiten speisen“. [113, 187 → 211, 661 → 215b, 15]
-